Nichts für Nerds

Ingenieure sind nicht gerade berühmt für ihre Sozialkompetenzen. Doch ein halbwegs geschickter Umgang mit Kollegen und Konflikten ist gefragter denn je – gerade in international zusammengesetzten Teams. Das erkennen inzwischen auch Hochschulen, sie bieten Seminare in Sachen Soft Skills an

Hier ist wahre Teamarbeit gefragt: Diese Ingenieure sind damit beschäftigt, ein 230 000 Quadratmeter großes Dach in einem Erlebnispark in Abu Dhabi zu errichten. Knapp zehn Monate und 29 Mitarbeiter hat es gebraucht, 600 Kilometer gewalzte Metallbahnen zu verschrauben – bei bisweilen 55 Grad Hitze auf dem 50 Meter hohen Blechdach. Bei solchen Bedingungen muss man mehr mitbringen als nur technisches Können. FOTO: INTERFALZ/DDP

VON EVELYN KESSLER

Als Teamleiter wird er mit neuen Situationen konfrontiert, das war Christian Hummel klar. Nach neun Jahren Entwicklungs- und Konstruktionsarbeit bei der Süßener Carl Stahl GmbH hatte sein Chef ihm angeboten, die Leitung des Entwicklungsteams Technische Feinseile zu übernehmen. „Obwohl wir im Team nur zu dritt sind, habe ich mir nach seinem Angebot tagelang ausgemalt, was auf mich zukommt“, bekennt der studierte Feinwerktechniker. Neben der Verantwortung für die Arbeitsergebnisse anderer war es vor allem die Personalführung, die ihn ins Nachdenken brachte. Wird er es schaffen, aus dem „Teamnest“ gleichwertiger Kollegen in die Führungsrolle zu wechseln? Kann er die jeweiligen Kompetenzen richtig einschätzen und Aufgaben entsprechend zuweisen? Hummel hat sich entschlossen, die Herausforderung anzunehmen. „Ich bin jetzt verantwortlich dafür, dass mein Team innovative und marktgängige Produkte entwickelt“, sagt der 35 Jahre alte Technikfan. An das damit verbundene Delegieren von Aufgaben oder auch mal Tadeln musste er sich erst gewöhnen.

Ingenieure sind gesucht – im Juni 2012 waren es laut Verein Deutscher Ingenieure (VDI) 88 000, die in Deutschland fehlten. Nur relativ wenige haben ein Problem, eine Stelle zu finden. Gibt es Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, wechselt man gegebenenfalls den Job. Unter solchen Bedingungen ist der Druck, im Konfliktfall den Fehler bei sich selbst zu suchen, nicht sonderlich hoch. Böse Zungen behaupten, wenn ein Ingenieur mit Messer und Gabel essen könne, sei das schon ein Erfolg in Sachen sozialer Kompetenz. Auch wenn das stark übertrieben ist – Unternehmen entstehen hohe Kosten, wenn ihre Entwickler nicht kooperieren und es beim Zwischenmenschlichen knirscht. Verluste drohen nicht nur, wenn ein eingearbeiteter Experte kündigt und es schlimmstenfalls monatelang keinen Ersatz gibt. Werden Konflikte am Arbeitsplatz nicht angegangen, leidet die Produktivität auch wegen fehlender Motivation oder krankheitsbedingter Ausfälle.

Ingenieure können sich heute nicht mehr darauf beschränken, Technik-Experten zu sein

Dabei können Ingenieure sich heute nicht mehr darauf beschränken, Technik-Experten zu sein. Ihr fachlicher Sachverstand ist weit über Entwicklung und Konstruktion hinaus vonnöten. Das belegen aktuelle VDI-Zahlen: Ein Drittel der in der Industrie beschäftigten Ingenieure arbeitet außerhalb des klassischen Ingenieurberufs. Sie sind als Geschäftsführer, Bereichsleiter, Controller oder Berater tätig. Komplexe Technologien erfordern entsprechendes Know-how in oberen Hierarchieebenen. Doch auch, wenn innovative Unternehmen ihre Wertschöpfung mit Schulungen, Garantien oder Mindestlaufzeiten erweitern, wird von Ingenieuren mehr gefordert als fachliche Exzellenz.

Das weiß auch Rainer Würslin. Der Dekan der Fakultät Mechatronik und Elektrotechnik an der Hochschule Esslingen hatte sich früh für Vorlesungen und Seminare über die technischen und mathematisch-physikalischen Fächer hinaus eingesetzt. Schon 2002 hatte die in Göppingen angesiedelte Fakultät ein Seminar angeboten, in dem Studenten sich in Präsentation und Selbstdarstellung übten. „Seit 2005 schulen wir angehende Ingenieure zudem in Moderationstechniken, Projektmanagement und Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre“, sagt der Hochschullehrer. Mittlerweile sind diese Veranstaltungen für technische Studiengänge Voraussetzung, um akkreditiert zu werden.

Die Göppinger Studenten müssen darüber hinaus während ihres Studiums mindestens 60 Stunden Sozialarbeit leisten. Das können einfache Physik-Experimente in Kindergärten sein oder die Betreuung einer Schüler-Ingenieur-Akademie an Gymnasien. Auf den Berufsalltag bereitet das mechatronische Projekt im sechsten Semester vor: Per Los werden Teams zusammengestellt, die mit 150 Stunden Arbeitseinsatz pro Teilnehmer Industrieprojekte bearbeiten. „Die Mitglieder müssen sich unabhängig von persönlichen Sympathien sowohl miteinander als auch mit der Aufgabenstellung so arrangieren, dass sie zum Ende des Semesters ein Ergebnis präsentieren“, erklärt Würslin. Es gehe hier nicht darum, Freundschaften zu stiften, sondern selbst bei persönlicher Abneigung einen Auftrag, den man sich selbst nicht aussuchen konnte, gemeinsam erfolgreich zu bearbeiten.

Grundlegende Defizite im Umgangsverhalten könne die Hochschule dabei nicht „nacherziehen“. Auch Führungsinstrumente gehören aus Sicht des 61-Jährigen nicht zu den Lerninhalten eines technischen Bachelor-Studiums: „Kein Berufsanfänger kommt sofort in Führungsverantwortung.“ Personaler erwarteten bisweilen Wunderabsolventen: zwei Sprachen fließend, betriebswirtschaftlich fit, sozial kompetent und in technischer Hinsicht ein Ass. Der Wissenschaftler sieht die Firmen stärker in der Pflicht. „Je nach Anforderungsprofil einer Stelle müssen die in ihre Leute investieren“, fordert Würslin. Nicht nur mit Weiterbildungen entsprechend dem Bedarf des Unternehmens, sondern auch mit dem Heranführen junger Leitungskräfte an neue Aufgabenfelder.

Wie sinnvoll das ist, zeigt die Erfahrung des eingangs erwähnten jungen Teamleiters aus Süßen. Die Gruppe, die Hummel leitet, ist noch klein und überschaubar. Kurz nach dem Wechsel zur neuen Aufgabe besuchte er ein Führungskräfteseminar der Carl-Stahl-Akademie. Ein Thema dort: Beim Delegieren von Aufgaben, dem Bewerten von Arbeitsergebnissen oder Tadeln von Mitarbeitern stehen sich Führungskräfte gerne selbst im Weg. „Da hat es klick gemacht bei mir“, erinnert sich Hummel. Seit dem Seminar geht der 35-Jährige mit seiner Leitungsverantwortung selbstverständlicher um. Er weiß es zu schätzen, dass er sich in seiner Firma mit anderen Teamleitern nicht nur über technische Fragen, sondern auch zu Führungsproblemen austauschen kann.

„Das eigene Verhalten kann ich ändern, das der anderen meist nicht“, erklärt die Trainerin

Selbstverständlich ist das nicht. Cornelia Spangler, Geschäftsführerin der Trainerakademie Roots & Wings am Starnberger See erlebt immer wieder, wie Führungskräfte an ihre Grenzen stoßen. „Kann man mit gleichgestellten Kollegen oder Vorgesetzten nicht offen über Probleme im Team sprechen, ist Unterstützung von außen eine große Hilfe“, sagt sie. Im geschützten Rahmen eines individuellen Coachings vermittelt Spangler soziale Kompetenz, spricht mit ihren Klienten über Fremd- und Eigenwahrnehmung schwieriger Situationen, über Widerstände und Kommunikationsprobleme. Gemeinsam entwickelte Strategien sollen Lösungsmöglichkeiten aufzeigen. „Wichtig ist es, sich eigene Anteile an Konflikten anzuschauen“, sagt die 50-Jährige. Es gehe nicht darum, sie zu bewerten, sondern sich bewusst darüber zu werden: „Das eigene Verhalten kann ich ändern, das der anderen meist nicht.“ Wer klar und situationsbewusst auftritt und sich auch mal anders verhält, als die Umgebung erwartet, kann festgefahrene Situationen lockern.

Die Bereitschaft, das eigene Verhalten zu überdenken, um im Team zu Lösungen zu kommen, ist bei angehenden Ingenieuren genauso viel oder wenig vorhanden wie bei anderen Studenten, so die Erfahrung von Mechatronik-Professor Würslin. Viele von denen, die keine Teamfähigkeit besäßen, gehörten zu dem knappen Drittel, das das Studium in Göppingen abbricht. Natürlich sei die Bereitschaft, sich mit dem Thema Soft Skills auseinanderzusetzen, unterschiedlich ausgeprägt. Allerdings gebe es kaum noch Aufgaben in Entwicklung und Konstruktion, die ein begnadeter Tüftler alleine lösen könne. Gerade in großen Firmen gehe nichts mehr ohne die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich in Teams zu integrieren, betont der Wissenschaftler. Häufig sogar über Ländergrenzen hinweg. „Meist sind es die sozial kompetenten Ingenieure, die erfolgreich an ihrer Karriere arbeiten“, stellt er fest. Seiner Erfahrung nach seien die auch überdurchschnittlich bereit, sich berufsbegleitend weitere Soft Skills anzueignen. Christian Hummel ist ein gutes Beispiel dafür.

Tognum
HOME OF POWER BRANDS

Auch dieses Jahr wurde Tognum wieder als „Top Arbeitgeber für Ingenieure“ ausgezeichnet – und punktete vor allem in den Kategorien...

a) Work-Life-Balance
b) Karrieremöglichkeiten
c) Vergütung
d) in allen drei Bereichen

Ingenieur (m/w) Qualitätsmanagement

Neues schaffen. Weiter denken. Vorwärtskommen.
Aus faszinierenden Ideen machen unsere rund 10.000 Mitarbeiter kraftvolle Technik – vom 10.000-kW-Dieselmotor bis zum klimafreundlichen Blockheizkraftwerk. Mit den Marken MTU und MTU Onsite Energy ist Tognum einer der weltweit führenden Anbieter von Motoren, kompletten Antriebssystemen und dezentralen Energieanlagen. Innovative Einspritzsysteme von L'Orange vervollständigen unser Technologie-Portfolio rund um den Antrieb. Bewegen auch Sie mit uns die Welt!

top ARBEITGEBER 2012 INGENIEURE CERTIFIED BY THE CRF INSTITUTE

Zertifikat seit 2007 audit berufundfamilie

Ihre Leistung. Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems • Ausarbeitung von QM-Standards für die Tognum-Gruppe • Durchführung interner Systemaudits und Einführung der QM-Standards an allen Tognum-Standorten weltweit • Koordination und Begleitung von Audits durch externe Stellen • Entwicklung von Schulungskonzepten zu QM-Themen und Durchführung der Schulungen • Moderation von FMEA

Ihre Kompetenz. Studienabschluss in Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen oder einer vergleichbaren Fachrichtung • Know-how in den Bereichen Qualitätsmanagement und Managementsysteme • Erfahrung im Projektmanagement • Sicherer Umgang mit MS Office • Gute Englischkenntnisse • Teamfähigkeit und Durchsetzungsvermögen • Hohe soziale und methodische Kompetenz • Systematische und strukturierte Arbeitsweise sowie analytisches Denkvermögen • Selbstständigkeit, Flexibilität und Engagement • Bereitschaft zu weltweiter Reisetätigkeit

Willkommen bei der Tognum AG in Friedrichshafen.
Senden Sie uns Ihre aussagekräftige Bewerbung – ganz unkompliziert über unsere Online-Stellenbörse.
Tognum AG • Personalservice • Lisa Sgier • Maybachplatz 1 • 88045 Friedrichshafen • Tel. 07541/90-7888

mtu | mtu onsite energy | L'orange YOUR POWERFUL INJECTION

www.tognum.com

Tausend Einzelteile

Wer den Überblick beherrscht, eignet sich für die Logistik

An der Wand im Büro von Sebastian Vogt hängt ein großer Plan, auf dem Produktionsorte und Lagerplätze eingezeichnet sind, Zufahrtstore und Containerstellplätze. Auf dem Bildschirm seines Rechners flimmern Materialnummern und Planungsdaten. Der 35-Jährige arbeitet in der Logistikplanung von Still, Hersteller von Gabelstaplern und Lagertechnikgeräten in Hamburg. Vogt ist verantwortlich für den Fluss von mehreren Tausend Einzelteilen von weltweit 800 Lieferanten zu den Produktionslinien auf dem Still-Werksgelände. Er sorgt dafür, dass die fünf „R“ der Logistik erfüllt werden: dass das richtige Material zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Menge, der richtigen Qualität, zu den richtigen Kosten bereitgestellt wird.

Für jede Linie muss der Materialfluss bis zur letzten Schraube durchdacht sein

Abitur, Wirtschaftsingenieurstudium an der TU Berlin mit dem Schwerpunkt Logistik, dann fünf Jahre Unternehmensberater in der Logistikbranche und seit Mitte 2010 bei Still – das ist Vogts beruflicher Werdegang. Der Logistikplaner entwickelt Konzepte, wie der Gabelstaplerhersteller Produktionsversorgung und Lagerung optimieren kann. „Wir haben in unserem Werk zehn Produktionslinien“, erklärt der Ingenieur. „Für jede Linie muss der Materialfluss bis zur letzten Schraube durchdacht sein.“ Welcher Behälter eignet sich am besten für Kabelsätze? Wie viele Kabelsätze sollten im Behälter sein? Wie sollten lackierte Verkleidungsteile verpackt sein? Wie viele Lkws sollten in welchen zeitlichen Abständen Halle 100 beliefern? „Die größte Herausforderung ist die Variantenvielfalt“, sagt Vogt und lacht. Bei Still wird mehr als die Hälfte aller Fahrzeuge nach individuellen Wünschen der Kunden gebaut.

Im Logistikplanungsteam von Still (Mitarbeiter weltweit: 7300) sitzen neben Sebastian Vogt sieben Mitarbeiter – „alle unter 40 Jahre alt und Ingenieure“, erläutert der junge Familienvater. An seinem Job schätzt er insbesondere „die Vielfältigkeit der Aufgaben und die Querschnittsfunktion im Unternehmen“. Er habe mit fast allen Abteilungen des Werkes zu tun, etwa mit der Produktion, der Arbeitsvorbereitung, der Qualitätsabteilung, dem Einkauf und dem Facility Management. Einsteiger sollten neben Zahlen- und Technikaffinität auch Kommunikationsstärke mitbringen. „Wir müssen nicht selten zwischen divergierenden Interessen mehrerer Abteilungen vermitteln“, erklärt Vogt. Außerdem gehöre der Umgang mit SAP-Systemen zum Job.

Für Willibald Günthner, Professor an der TU München, steht fest, dass die zunehmende Verknüpfung ehemals isolierter Fachgebiete wie Mechanik, Elektronik und Informatik das Berufsbild der Ingenieure in der Logistik verändert hat: „Neben den Spezialisten eines Fachgebietes werden Ingenieure benötigt, die Kenntnisse in verschiedenen Disziplinen aufweisen.“

Studieren kann man Wirtschaftsingenieurwesen mit Schwerpunkt Logistik bundesweit. An der TU München beispielsweise stehen in den ersten Semestern Vorlesungen wie „Chemie und Werkstoffe“ oder „Technisches Zeichnen“ auf dem Programm. In den höheren Semestern sind Seminare wie „Fördertechnik“, „Softwaresysteme der Logistik“ oder „Englisch“ vorgesehen. An der Uni Magdeburg besteht die Möglichkeit, wie bei vielen anderen Universitäten und Fachhochschulen auch, sich im Laufe des Studiums mit einem oder zwei Schwerpunkten zu spezialisieren. Wer schon ein ingenieurwissenschaftliches Studium absolviert hat und einen Bachelor- oder Diplom-Abschluss besitzt, kann an der Wilhelm Büchner Hochschule Darmstadt einen Kurzstudiengang (vier Semester) durchlaufen, in dem logistische Prozessgestaltung gelehrt wird.

Je nach Erfahrung und Branche verdienen Logistikplaner zwischen 50 000 und 80 000 Euro im Jahr. „Am besten wird im Auto- und Maschinenbau sowie im Chemie- und Pharmabereich bezahlt“, sagt Still-Personalentwickler Knut Maack. Das Unternehmen kooperiert mit Hochschulen. Fast 100 Studenten im Jahr machen bei Still ein Praktikum, gut 40 Ingenieure wurden 2012 eingestellt. Mitarbeiter halten als Gastdozenten Vorlesungen an der Uni Dresden, der Nordakademie oder der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. „Ingenieure achten sehr auf das Employer-Branding und lassen sich von den Aufgaben faszinieren, die ein Arbeitgeber ihnen bietet“, stellt Maack fest. Deswegen sieht er Still in einer guten Position: „Wir entwickeln innerbetriebliche Logistik von morgen, das ist für viele High Potentials attraktiv.“ JÜRGEN HOFFMANN

Unternehmen fehlen 100 000 Fachkräfte

Deutschen Unternehmen fehlen mehr als 100 000 Fachkräfte aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Im Oktober habe es 120 000 mehr offene Stellen für Akademiker in den sogenannten MINT-Fächern gegeben als Arbeitssuchende, heißt es im sogenannten MINT-Report des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Trotz der gestiegenen Zahl von Studienanfängern in diesen Fächern bleibe die Lage angespannt – unter anderem wegen der hohen Abbrecherquoten von mehr als 50 Prozent. Besonders groß seien die Engpässe in den Ingenieurberufen Maschinen- und Fahrzeugtechnik. Keine Engpässe gebe es hingegen bei Chemikern oder Biologen. Insgesamt existierten in 17 von 24 MINT-Berufskategorien mehr offene Stellen als Arbeitslose. AFP

Karlsruhe bildet Antriebsexperten aus

Die Hochschule Technik und Wirtschaft in Karlsruhe bietet zwei neue Masterstudiengänge an: Das gerade gestartete Studium „Effiziente Mobilität in der Fahrzeugtechnologie“ dauert drei Semester, Themen sind etwa Leichtbauweisen von Autos sowie neuartige Antriebskonzepte. Bewerber brauchen einen Bachelorabschluss in Mechatronik oder Maschinenbau. Das Studium der „Mechatronik“ startet im Sommersemester 2013. Der Studiengang ist auf drei Semester angelegt. Auf dem Stundenplan stehen Mathematik, Ingenieurtechnik und Ingenieurinformatik. Bewerber brauchen einen ersten Studienabschluss in Maschinenbau oder Mechatronik. DPA

Bahnkommunikation in Baden-Württemberg

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg bietet einen neuen Bachelorstudiengang für angehende Ingenieure an: Elektrotechnik mit dem Schwerpunkt Bahnkommunikationssysteme. Die Studenten spezialisieren sich auf elektrotechnische Probleme bei Bahnunternehmen. Sie setzen sich mit Video- und Audioanlagen in Zügen auseinander oder optimieren den Mobilfunk in der Bahn. Bewerber brauchen die Hochschulzulassung sowie einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen. DPA

„Das Geschlecht ist zweitrangig“

Es hat sich wenig geändert – Frauen bleiben Exoten in technischen Disziplinen. Larissa Nietner ist das egal

INTERVIEW: VIOLA SCHENZ

Vor sieben Semestern hat Larissa Nietner als einzige Frau unter 20 Männern den Bachelor-Studiengang „Maschinenbau Entwicklung und Produktion“ an der Hochschule Technik, Wirtschaft und Gestaltung in Konstanz (HTWG) begonnen. Schon in ihrer Schulzeit versuchte Nietner, andere Mädchen durch Nachhilfe in Mathematik für Technik zu begeistern. Im Studium hat sie sich mit Tutorien und einem Gründer-Netzwerk für andere Studenten engagiert. Daneben hat die 1,0-Abiturientin ein Web-Unternehmen gegründet. Nach einem sehr guten Bachelorabschluss studiert die 24-Jährige seit Ende August am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston auf den Abschluss „Master of Science“. Ihr Unternehmen, mit dem sie Websites, Apps und Software entwickelt, setzt sie „als Hobby“ fort, denn: „Wenn man ein Semester lang nur Getriebe sieht, ist es ganz schön, mal ein paar bunte Grafiken zu gestalten.“

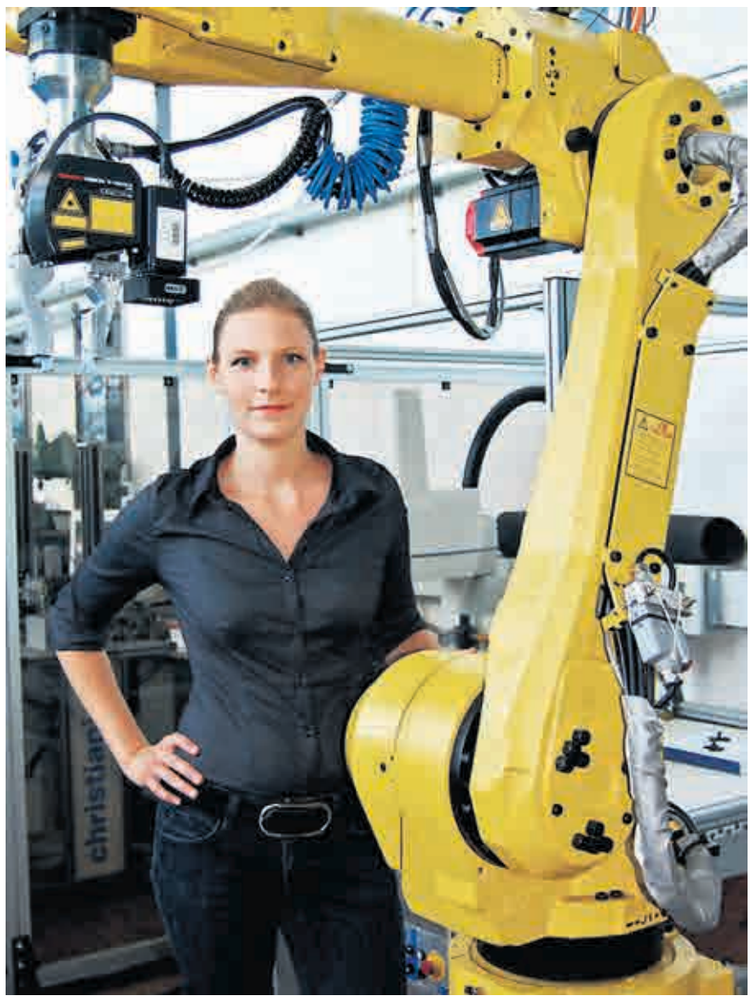
SZ: Frauen, die Maschinenbau studieren, sind selbst im Jahr 2012 in Deutschland noch immer ungewöhnlich. Auch Sie haben als einzige Frau in Ihrem Jahrgang angefangen. Was war entscheidend für Ihre Studienwahl?
Larissa Nietner: Nach dem Abi habe ich erst Management in England studiert, im Anschluss ein Praktikum gemacht im Operativen Einkauf. Nach Dienstschluss habe ich für eine kleinere Firma Roboter programmiert und eine Leidenschaft entdeckt: Das war viel interessanter als mit Zahlen zu jonglieren, man hat etwas Handfestes, Wertschöpfendes vor sich. Ort des Nebenjobs war ein mittelständischer, inhabergeführter Betrieb, also etwas Konservatives, Bodenständiges. Mir war klar, dass ein Abschluss in Maschinenbau in einer solchen Firma am ehesten akzeptiert wird.

Gelten Sie als Exotin?
Ja, schon. Aber nicht so sehr als Frau, eher wegen guter Leistungen.

War das von Vor- oder Nachteil?
Als Nachteil habe ich das nicht empfunden. Die Schulzeit, in der man vielleicht als Streber bezeichnet wird, ist ja dann vorbei. Im Studium war das kein Thema.

Hat man als Frau einen Bonus, wenn man ein Männerfach studiert? Oder muss man im Gegenteil mehr leisten als die männlichen Kommilitonen?
Ich denke, das ist eine Typfrage. Unter den Chefs, unter den Kollegen und Kommilitonen gibt es Typen, die haben ein äußerst konservatives Weltbild. Bei denen kommt es darauf an, wie man sich in den Pausen versteht, ob man dieselben Hobbys hat. Dann gibt es die Typen, die sagen: Es ist lustiger, wenn eine Frau in der Gruppe ist. Im Schnitt ist es nicht schwieriger, allein unter Männern zu sein. Und ich habe die Kollegen im technischen Bereich immer als entspannter empfunden als die im kaufmännischen. Nur einige Universitätsprofessoren, oft jenseits des Renteneintrittsalters, vertreten ein frauenfeindliches Weltbild.

Hatten Sie Förderer – seitens der Eltern oder Lehrer?



Auf dem Weg zum „Master of Science“: Maschinenbauerin Larissa Nietner. PRIVAT

Meine Mutter hat Mathematik studiert. Sie hat dem Fach einen Wert beigemessen und meinem Bruder und mir vermittelt. Durch sie hatte ich nie das Gefühl, Mathematik sei irgendwie unweiblich – eine Ansicht, die ja in Teilen unserer Gesellschaft nach wie vor besteht. Als kleines Kind habe ich jedoch nicht alles auseinandergenommen, wie man es Ingenieuren gerne nachsagt, sondern schon auch mit Puppen gespielt.

In den vergangenen Jahren sind Förderprogramme speziell für Mädchen und Frauen gestartet, um sie in technische Fächer und Berufe zu locken. Was halten Sie davon? Sollte man gezielt fördern?
Ja, auf jeden Fall! Das sollte es viel mehr geben, bis in die Dörfer hinein, man sollte auch die Lehrer entsprechend schulen. Ich war in Überlingen auf einer sehr kleinen Schule, in meinem Abiturjahrgang gab es 36 Schüler. Von solchen Programmen habe ich damals nichts gewusst. Es braucht auch Vorbilder im Alltag, die einen Bezug zur Technik herstellen. Viele Mädchen sehen einfach keinen Sinn darin, sich mit Technik zu befassen, und das ist schade.

Wäre es sinnvoll, in naturwissenschaftlichen Fächern nach Geschlechtern getrennt zu unterrichten?
Das kann ich nicht beurteilen. In der Pubertät, wenn die Identitätsfindung beginnt, sollten Mädchen Zugang zu Vorbildern haben. Kleinere Klassen und gute Lehrer sind meiner Erfahrung nach das beste Mittel, Schüler zu fördern und zu motivieren und ihnen Selbstvertrauen zu geben.

Wie erklären Sie es sich, dass in Deutschland nach wie vor hauptsächlich Männer technische Fächer studieren?
Wir leben eben in einer männerdominierten Gesellschaft. Es hat sich in den Köpfen eingenistet, dass logisches Denken und die Entwicklung von Maschinen etwas eher Männliches sind. Warum, verstehe ich auch nicht. Aber man sollte nicht über die Ursache des Problems rätseln, sondern an einer Lösung arbeiten.

Naturwissenschaftler und Techniker werden auf dem Arbeitsmarkt verzweifelt gesucht. Sie zählen also zur künftigen Elite. Wie fühlt man sich dabei?
Ich betreibe Maschinenbau, weil es mir Spaß macht. Natürlich ist es beruhigend zu wissen, dass man sich keine Sorgen machen muss, später Arbeit zu finden. Und es ist schön zu wissen, dass man etwas Wertschöpfendes tut. Die deutsche Wirtschaft wird ja vor allem durch den Maschinenbau angetrieben, dadurch, dass wir gute Autos und Anlagen exportieren. Es ist toll, da dabei zu sein.

Rechnen Sie sich als Frau bessere Job-Chancen aus?
Wenn ein Personalchef einen Ingenieur sucht, dann ist er froh, einen zu finden, der Erfahrung in dem Bereich hat, die man dort braucht. Ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, ist zweitrangig.

Wäre es aber für Sie in Ordnung, wenn bei gleicher Qualifikation eine Frau vorgezogen wird, um weibliche Vorbilder in Betrieben zu schaffen?
In unserem Grundgesetz steht, dass niemand aufgrund seines Geschlechts oder anderer Charakteristika bevorzugt oder benachteiligt werden darf. Eine Quote hat in meinen Augen wenig Sinn, da schraubt man eher an den Symptomen als an den Ursachen. Ich halte den Faktor Frau nicht für zentral. Für das subjektive Empfinden des Personalers spielt das Geschlecht meistens eine untergeordnete Rolle.

Aber wie lässt sich das subjektive Empfinden ändern?
Indem man zum Beispiel die Rolle der Medien hinterfragt. TV-Sendungen wie „Germany’s Next Topmodel“ sind sicherlich kontraproduktiv. Oder indem man an die Spielzeugindustrie appelliert, nicht in erster Linie heile, rosa Plüschwelten mit Pferdchen zu produzieren.

Frau & Technik

Frauen sind begehrt. Sie für technische Studienfächer und Berufe zu gewinnen, ist en vogue in Deutschland. Angesichts von Fachkräftemangel und überalternder Gesellschaft ist weibliches Personal bei Politikern wie Konzernlenkern plötzlich gern gesehen. Und in Zeiten von Quoten- und Betreuungsgelddiskussionen lässt sich mit vermeintlich frauenfreundlicher Personalpolitik das Firmenimage aufpolieren. Staatliche, universitäre und privatwirtschaftliche Frauenförderprogramme haben daher Konjunktur. Denn laut OECD plant von den 15-jährigen Jungen in Deutschland jeder Zehnte eine Karriere in den Ingenieurwissenschaften, bei den Mädchen sind es nur 1,1 Prozent. Immerhin war von den Erstsemestern in den Ingenieurwissenschaften 2010 jeder Fünfte eine Frau, so das Statistische Bundesamt – im Vergleich zu 2009 ein Anstieg von elf Prozent. „Das Bild wandelt sich langsam“, sagt Ulrike Struwe, Leiterin von „Komm mach MINT“, einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für mehr Frauen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. vio

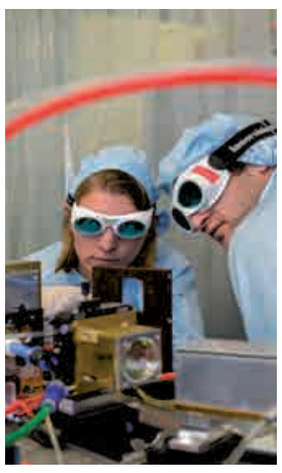
INGENIEURBERUFE
Verantwortlich: Werner Schmidt
Redaktion: Viola Schenz
Anzeigen: Jürgen Maukner

FÜHRUNGSKRÄFTE FÜR FABRIKEN DER ZUKUNFT

Kompetenz anwenden, Ziele erreichen: kooperatives, interdisziplinäres Promotionsprogramm der GSaME

Qualifizierte Fach- und Führungskräfte sowie ein Vorsprung durch Innovation sind wichtige Erfolgsfaktoren global wettbewerbsfähiger und nachhaltiger industrieller Produktion und produktionsbegleitender Dienstleistungen. Die Graduate School of Excellence advanced Manufacturing Engineering in Stuttgart – GSaME – bietet ihren Kooperationspartnern beides. Das kooperative, interdisziplinäre Promotionsprogramm verbindet die Bearbeitung eines Forschungsprojektes durch Stipendiaten der GSaME mit Wissensvermittlung und Qualifikation zu Kompetenz und schafft die Basis für innovative Ideen und deren Umsetzung in die Anwendung. Nachwuchsfach- und -führungskräfte mit ausgeprägtem Forschungs- Know-how und Zugang zu interdisziplinärem Expertenwissen sind weitere Vorteile, von denen die Kooperationspartner der GSaME aus Wissenschaft und Wirtschaft profitieren.

Promovierenden bietet die GSaME optimale Rahmenbedingungen für eine exzellente interdisziplinäre Qualifikation zum Dr.-Ing. und Dr. rer. pol., die an den Anforderungen eines globalen Arbeits- und Marktumfeldes orientiert ist. Die GSaME ermöglicht originäre wissenschaftliche Arbeit und sichert durch verbindliche und transparente Betreuungsstrukturen das Erreichen der Forschungs- und Qualifizierungsziele innerhalb einer Promotionsdauer von vier Jahren.



GSaME Graduate School of Excellence advanced Manufacturing Engineering in Stuttgart

Mehr Information zur GSaME, dem Promotionsprogramm und den aktuellen Forschungsthemen finden Sie unter:
www.gsame.uni-stuttgart.de

GSaME Graduate School of Excellence advanced Manufacturing Engineering in Stuttgart

Spezial: Ingenieurberufe

Termine 2013:

	Erscheinungstermin:	Anzeigenschluss:
Ingenieurberufe I	2. Februar 2013	18. Januar 2013
Ingenieurberufe II	27. April 2013	12. April 2013
Ingenieurberufe III	29. Juni 2013	14. Juni 2013
Ingenieurberufe IV	12. Oktober 2013	27. September 2013
Ingenieurberufe V	7. Dezember 2013	22. November 2013

(Änderungen vorbehalten)

Kontakt
Wir beraten Sie gerne!

Süddeutsche Zeitung
Verkaufsberatung Stellenmarkt
Melanie Pala
Telefon +49 (89) 21 83-83 75
Telefax +49 (89) 21 83-87 19
stellen-anzeigen@sueddeutsche.de

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Dräger

Damit Lebensretter keine Sekunde verlieren.
Dafür lohnt es sich zu arbeiten.

Mit mobiler Beatmungstechnik unterstützen wir Notfallhelfer bei der Versorgung von Patienten in lebensbedrohlichen Situationen. Als Ingenieur (m/w) leisten Sie mit Ihren Ideen und Ihrer Leidenschaft einen maßgeblichen Beitrag zu unserem Erfolg. Bei Dräger sind Sie Teil eines internationalen Teams. Leben schützen, unterstützen und retten sind die Ziele, die uns alle verbinden.
www.draeger.com/karriere

Dräger. Technik für das Leben®